

Was sind Heilige – und, können die weg?

Vor kurzem feierten wir Katholiken das Fest Allerheiligen. Wie ist es überhaupt zu diesem Fest gekommen? In Rom waren während der Christenverfolgungen viele Märtyrer in den Katakomben begraben worden. Später wurden die Gebeine dieser Verstorbenen als Reliquien verehrt, und es entwickelte sich deswegen sogar eine eigene Art von Kriminalität, der Reliquienraub: Die Gebeine waren vor Dieben nicht mehr sicher. So mussten sie in Sicherheit gebracht werden. Dies geschah im Jahr 609 unter Papst Bonifatius IV., der die Gebeine karrenweise in das Pantheon brachte, den ehemaligen Allgöttertempel, der nun dem Gedenken aller Heiligen geweiht wurde. Das Volk erschauerte beim Anblick so vieler Gebeine der Heiligen, so dass man sich entschloss, ein Fest eigens zu Ehren aller Heiligen einzuführen.

Was aber ist ein Heiliger, eine Heilige? Streng genommen gibt es keine heiligen Menschen, nur Gott ist heilig. Aber der Mensch kann von Gott geheiligt werden. Sein Wachstum in Glaube und Liebe ist ganz auf Gottes Gnade zurückzuführen, aber es hängt auch vom freien Mitwirken des Einzelnen ab.

Einige Menschen sind da leuchtende Beispiele, und die nennen wir dann heilig. Aber was für ein Bild haben wir von den Heiligen? Ich fürchte, es ist nicht immer so, dass wir uns von ihrem Leben angezogen und fasziniert fühlen. Es gibt schiefe Vorstellungen von ihnen: dass sie irgendwie traurige Gestalten sein müssen, die von allen irdischen Freuden nichts wissen wollen, weil sie ganz und gar auf das Jenseits hin leben. Oder dass sie so abgehoben sind vom normalen Leben, dass sie uns sowieso nichts zu sagen haben. Gerade von den berühmten Heiligen denken wir oft so, etwa vom hl. Franziskus oder von der hl. Elisabeth, deren Armutsideal uns beinahe erschreckt, dass wir unwillkürlich denken müssen: Das ist kein Weg für mich.

Heiligkeit ist kein bestimmtes Programm, keine genau festgelegte Lebensform, sondern eine intensive Verbundenheit mit Gott, die sich im Alltag so oder so äußern kann – ganz verschieden, je nach den Zeitumständen und den charakterlichen Eigenarten eines Menschen. Darum ist es auch gut, alle Heiligen auf einmal in den Blick zu nehmen, damit auch die Vielfalt, in Heiligkeit zu leben, bewusst wird. Es gab heilige Bettelmönche wie heilige Könige, heilige Priester und heilige Eheleute, sogar Kinder, die heilig gesprochen wurden. Gemeinsam war ihnen nur das eine: dass Jesus Christus die Mitte ihres Lebens war. Oder anders gesagt: Dass sie sich ihrer Gotteskindschaft bewusst waren und daraus lebten.

Leben aus der Kindschaft Gottes. Das ist ganz leicht und dann auch wieder eine schwere Herausforderung. Nur wer sich geliebt weiß, kann selber Liebe schenken. Das gilt für die Erziehung der Kinder und es gilt für unsere christliche Lebensführung. Je tiefer Gottes Liebe in unsere Herzen eindringt, um so mehr werden wir davon ergriffen und umgestaltet. Auch in unseren Gemeinde gibt es Menschen, die ganz tief von Gottes Liebe berührt sind und an deren Verhalten dies aufscheint. Sie fallen nicht unbedingt auf, aber sie schenken ihren Mitmenschen dadurch Hoffnung und Trost. Sie sind die wahren Stützen der Gemeinde.

Das bedeutet freilich nicht, dass ihnen nichts Böses mehr widerfährt. Kind Gottes sein muss keineswegs immer Spaß machen. Es kann auch weh tun und Mühe bereiten. Ja, oft scheint es geradezu so, als würde Gott ausgerechnet denen, die ihn am meisten lieben, das Schlimmste zumuten. Die Standhaftigkeit ist denn auch oft, die die Heiligen auszeichnet. Mit dem Blick nach oben – die Füße fest auf dem Boden der Wirklichkeit, gehen sie ermutigt durch Gottes Liebe ihren Weg. Das sind die Heiligen. Das ist auch heute und bis heute faszinierend.

"Ein Heiliger ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint", hat einmal ein Kind gesagt. Es hatte nämlich vorher ein Kirchenfenster mit Heiligenfiguren gesehen und war erstaunt vom hellen Leuchten des Bildes, weil die Sonne es von außen bestrahlte und hindurch schien. Gott ist die Sonne unseres Lebens und will uns zum Leuchten bringen; und ein Heiliger ist, wer sich von dieser Sonne zum Leuchten bringen lässt, so dass andere es wahrnehmen können.

Was sind Heilige – und, können die weg?

Um uns dieser Frage zu nähern, sollten wir zu Beginn vielleicht klären, was Heilige auf jeden Fall nicht sind.

Heilige sind keine Übermenschen, die von Anfang an ein makellooses und gottesfürchtiges Leben führten. Leider gibt es solche Vorstellungen von unerreichbar abgehobenen Heiligen. Auch von unserem Gemeindepatron dem Hl. Nikolaus, gibt es z. B. die - Legende, dass er schon als kleines Kind, aus der Badewanne heraus predigen konnte. Ein unbekannter Künstler aus der Zeit des Barock, hat diese Legende in Holz geschnitzt. Die Figur stand früher in der wegen Baufälligkeit abgerissenen kleinen Gotischen Kirche St.Nikolaus - eigentlich schon immer zu Füßen des Heiligen und sollte wohl die Gläubigen anstacheln schon aus ihren eigenen Kindern, kleine Heilige zu machen...

Nein, so sind Heilige nicht. Sie fallen nicht vom Himmel, sie reifen auf der Erde.

Heilige sind Menschen, wie Du und ich. Auch sie hatten Fehler. Ja, es gibt sogar große Sünder unter ihnen. Es gibt keine Heiligen, die nicht der Vergebung bedurften. Alle kämpften mit ihren Leidenschaften, Schwächen und Fehlern. So wie wir.

Was die Heiligen zu Heiligen macht, ist, dass sie mit beiden Beinen auf der Erde standen, gleichzeitig aber ihre Herzen zum Himmel erhoben.

Die Heiligen vertrauten auf Gottes Hilfe, weil sie wussten, dass sie Unterstützung brauchten, dass sie nicht alles allein schaffen konnten.

Das steht im krassen Gegensatz zu einer Gesellschaft, die meint alles selbst schaffen zu können. Aber "Macher" haben keine Hilfe nötig. Wer Hilfe braucht, ist in den Augen vieler heute ein Schwächling, ja, ein Schmarotzer.

Die Heiligen waren sich aber auch im Klaren, dass sie selbst ihr Leben in die Hand nehmen mussten. Jeder und jede hat auf je eigene Weise dem Ruf Gottes im eigenen Leben entsprochen, als Einsiedler, Prediger, Missionar, Krankenpfleger, Ehefrau, Staatsmann. Die Facetten sind zahlreich, so bunt wie das Leben selber ist.

Die Heiligen wussten, dass sie nicht allein auf dieser Welt lebten. Das Wort Jesu "Liebe deinen Nächsten" war für sie keine fromme Worthülse.

Sie haben auf ihre Art versucht dieses Gebot in die Tat umzusetzen. Sei es indem sie Arme gespeist, Kranke gepflegt, Kinder unterrichtet oder sonst etwas getan haben. Im Nächsten erblickten sie immer wieder das Antlitz des Herrn. IHN suchten und fanden sie im Gegenüber.

Große Gestalten unserer gemeinsamen Geschichte waren auch gleichzeitig Heilige der Nächstenliebe.

Heilige – können die weg? Ein Versuch:

Ein Spiegel wird ins Scheinwerferlicht gehalten. Mit dem Spiegel wird das LICHT beliebig zurückgeworfen. Christus als Lichtquelle wird von den Heiligen widergespiegelt, denn in irgendeinem Punkt ihres Lebens haben sie die Botschaft Jesu nachahmenswert zum Leuchten gebracht.

wenn ich den Spiegel entsprechend halte, wird Licht selbst in die dunkelste Ecke geworfen. Es ist gut, wenn mich ein solches Licht trifft, dann bin ich erst etwas geblendet, werde aufmerksam, blinzele und suche die eigentliche Lichtquelle. Wir möchten gerne in der Nähe von Menschen sein, die etwas ausstrahlen. Manchmal sonnen wir uns in ihrem Glanz – denkt an Selfies mit Stars, an die ganze Fankultur usw. Also, das kennen wir.

In der Nähe des Stars sein – dann fällt etwas von seinem Glanz auch auf mich – in der Nähe von Heiligen sein, das

schützt und etwas von seinem Licht fällt auch auf mich.

Wir Menschen sind einfach gestrickt und deswegen hat das in unserer Kirchengeschichte manchmal zu Auswüchsen geführt. Aber auch heute pilgern wir ja noch zu den Gräbern der - Heiligen- wenn ich in Taizé bin, verweile ich gerne am Grab von Frere Roger. Ich bin in seiner Nähe, nah bei einem, der felsenfest an Christus glaubte : Übertragen: Licht wird von den Heiligen widergespiegelt, denn in irgendeinem Punkt ihres Lebens haben sie die Botschaft Jesu nachahmenswert zum Leuchten gebracht.

Es mag für viele anmaßend klingen, aber die Kirche ist auch Gemeinschaft der Heiligen – hier bei uns schon anfanghaft verwirklicht.

Denn es gibt etwas, dass alle Glieder der Kirche untrennbar miteinander verbindet.

Die Verbundenheit mit Christus in der Taufe- von daher kommt die Verbundenheit auch untereinander. Das macht ja unsere Ökumene so spannend und lebendig – wir entdecken die gemeinsame Verbundenheit in Christus in unserer eigenen Verschiedenheit.

Das ist Kirche. Das ist die Gemeinschaft der Heiligen.

Die Kirche versteht sich als lebendiger Organismus, dessen lebenspendendes Haupt Christus ist und dessen Glieder in gegenseitiger Abhängigkeit stehen: verschieden zwar in ihren Funktionen, doch Teil des einen Leibes.

Vielleicht liegt es aber auch an unserer verlorengegangenen Beziehung zu den Heiligen und unserm mangelnden Vertrauen in ihre Wirksamkeit. Wir leben nur noch sehr unbewusst in der "Gemeinschaft der Heiligen", wie wir sie im übrigens gemeinsamen Glaubensbekenntnis bekennen.

Heilige – können die weg?

Wie ist denn das mit eurem Heiligen Namenspatron – Andreas?

Sein Gedenktag ist der 30. November. Feiert ihr das? ...

An der Frage, welche Rolle die Heiligen annehmen, scheiden sich die Konfessionen. Dabei ist die katholische Lehre gut evangelisch: Gott allein wird angebetet, den Heiligen gebührt Verehrung!

Wir beten zur Gottesmutter und den Heiligen, aber wir beten sie in keiner Weise an. Gerade auch in der langen Auseinandersetzung mit den Reformatoren hat die Kirche immer daran festgehalten, dass Anbetung Gott allein zukommt.

Entscheidend bleibt es, den wesentlichen Unterschied auch im Beten zu beachten: den Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf. Gott allein – in seiner Dreifaltigkeit von Vater, Sohn und Geist – wird angebetet. Vor ihm wird das Knie gebeugt.

Aber das protestantische Vorurteil hat sich lange gehalten, die Katholiken seien in ihrem Anbeten falsch unterwegs; -

warum brennen denn bei Maria so viele Kerzen in meiner Kirche – Noch einmal, wir sind einfach gestrickt: Die Kinder werden mich gleich verstehen: wenn ich etwas verbockt habe, gehe ich dann eher zu Mama oder zu Papa. Dieses Bild wird irgendwann verschwinden – aber intuitiv: ich gehe zur Mutter.

Und schon haben wir eine Erklärung dafür, die Mutter hat bei mir noch oft ein gutes Wort bei meinem Vater eingelegt. Er war der Strenge. Mutter konnte vermitteln. Das ist eine Erklärung dafür, warum auch heute noch so viele Gläubige Maria verehren, nicht anbeten. Sie versteht mich Kleingläubigen und Sünder halt einfach besser... wenn aber allzu stürmisch aus der Mutter Gottes eine Miterlöserin im Range der Dreifaltigkeit gemacht wird, wo allzu prachttvolle Verehrung den Zugang zu Gott verstellt..da wird es komisch.

Wie gesagt, dieses Bild verändert sich mit unserer Gesellschaft - Aber Millionen Kerzen können nicht irren...und mir hat ein Vögelchen gezwitschert: bei euch steht Maria im Andachtsraum...

In der Bibel steht nichts von einer notwendigen Vermittlung durch Heilige oder ihrer hilfreichen Fürsprache beim Schöpfer.

(erste Tim.Brief 2,5 / Apg 10,25 / Off 19,10)

Schauen wir zum Schluss einmal in die Confessio Augustana, dem lutherischen Augsburger Bekenntnis von 1530. Da ist in Kapitel 21 ausführlich „vom Dienst der Heiligen“ die Rede. Und zwar so:

„Vom Heiligendienst wird von den Unsern also gelehret, dass man der Heiligen gedenken soll, auf dass wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade wiederfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist; dazu dass man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf...“

Also: kein Dissens zwischen den Konfessionen. Gott allein gebührt Anbetung, den Heiligen ehrendes Gedenken als Exempel- Vorbild für das eigene Leben.

Also: Heilige – können die weg?

Nein - sie waren Menschen wie du und ich

Nein – sie machen mir Mut selbst ein bisschen Heilig zu werden

Denken wir an das reflektierende Licht in unserem Versuch:

Wo Gottes Licht auf mich, auf mein Leben fällt, da wird es heller in mir, um mich herum und Andere bemerken das.

Heilige geben mir eine große Würde – trotz meiner Fehler und Schwächen.

In ihrem Leuchten, ihrem Glanz, ihrem Tun sehe ich Gottes großes Wirken in der Welt. Heilige sind Menschen wie du und ich.

Heilige sind und waren inspirierende Christinnen und Christen, sind und waren nicht Menschen, deren Leben in allem gelungen ist, sondern Menschen, die – genau wie wir selbst – versucht haben ihr Leben zu meistern.

Sie zeigten und zeigen:

- eine aufrechte Haltung in schwieriger Lage
- eine vorbildliche symbolische Aktion, die immer noch zu denken gibt – bis heute.
- und manchmal das richtige Tun im genau richtigen Augenblick.

In diesem Sinn kann ich auch auf den „Heiligen“ Martin Luther schauen, voller Respekt was er damals geleistet hat und voller Erwartung was unser aller „Gemeinschaft der Heiligen“ noch zustande bringen wird. Und der **Friede Gottes**, der **höher** ist als alle **Vernunft**, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. “ (Philipper 4,7) AMEN